



Falsche Euro-Scheine aus dem Darknet: Die Blüten wurden unter anderem in CD-Hüllen oder in Billets versteckt verschickt.

Blüten aus dem Darknet

Ermittler des Bundeskriminalamts gehen verstärkt gegen Kriminelle vor, die gefälschte Euro-Scheine im Darknet anbieten.

Polizisten forschten im Februar 2017 in Kärnten einen 34-jährigen Mann aus, der 6.000 50-Euro-Scheine gefälscht und im Darknet angeboten hatte. Im August 2017 wurde der Kärntner zu drei Jahren Haft, davon ein Jahr unbedingte, verurteilt. Er führte über seine Kunden Aufzeichnungen, die er den Ermittlern zur Verfügung stellte. Daraufhin erfolgten unter der Koordination von Europol 77 Hausdurchsuchungen in Österreich, Deutschland, Frankreich, Griechenland, der Slowakei, Spanien und Tschechien. 53 Verdächtige wurden festgenommen und 2.049 gefälschte Banknoten sichergestellt, 277 davon in Österreich. In drei Monaten hatte der Kärntner 2.180 Blüten an 375 Abnehmer verschickt. Die Polizei fand in seiner Werkstatt, einer Zweitwohnung, 1.200 weitere gefälschte Scheine, die er dort gelagert hatte. 3.100 Blüten hatte er ausgedruckt, aber noch nicht ausgeschnitten.

Das Zubehör zur Herstellung von Falschgeld – Drucker, Muster, Hologramme – hatte der Fälscher über das Darknet gekauft. Es stammt vorwiegend aus China. „Er hat sich das Wissen über Geldfälschung selbst angeeignet, es gibt Lernvideos dazu im Internet“, berichtet Mag. (FH) Claus Kahn, Leiter des Büros 7.1 (Betrug, Fälschung und Wirt-

schaftskriminalität) im Bundeskriminalamt. „Die elektronischen Vorlagen für die Geldscheine haben Platzhalter für Hologramme. Nach dem Ausdruck werden die Hologramme auf die Scheine geklebt. Sie lassen die gefälschten Scheine auf den ersten Blick echt aussehen“, erklärt ein Darknet-Ermittler des Bundeskriminalamts. Laut Büroleiter Kahn seien die Fälschungen des Kärntners immer besser geworden. Er ahmte Sicherheitsmerkmale wie Wasserzeichen nach.

Vertrieb. Nachdem er die Blüten auf einem Marktplatz im Darknet zum Verkauf angeboten hatte, verschickte sie der Kärntner mit der Post an Kunden in zahlreiche Länder. Bezahlt wurden die falschen Scheine mit Bitcoins. Der Beschuldigte gab vor Gericht an, dass er für die qualitativ schlechteren Fünffziger



Das Falschgeld wird auf Marktplätzen im Darknet abgeboten.

fünf Euro pro Stück verlangt habe, für bessere zwölf Euro. Auf die Spur kam die Polizei dem Fälscher durch eine rückgeschickte Postsendung. Als Absender war auf den Briefen eine Scheinadresse angeführt. Da die Post die rückgesandte Sendung nicht zustellen konnte, öffnete ein Postmitarbeiter das Kuvert, fand darin Falschgeld und verständigte die Polizei. Die Ermittler kamen über die Abnehmer an den Hersteller heran. „Auch im Zeitalter der Digitalisierung ist die klassische Ermittlungstätigkeit eines Kriminalbeamten unerlässlich“, sagt Claus Kahn. Vor allem genaue Spurensicherung sei wichtig.

Sechs Jugendliche aus Niederösterreich hatten 2016 im Darknet Marihuana für sich und Freunde bestellt und ließen sich die Drogen nach Hause schicken. Um ins Darknet zu gelangen, hatten sie eine Anleitung auf *YouTube* angeschaut und den erforderlichen Browser heruntergeladen. Sie kamen auf die Idee, Falschgeld im Darknet zu bestellen. Als Adressen gaben sie Familienmitglieder an, die davon nichts wussten. Das funktionierte so lange, bis die Schwester eines Jugendlichen ein Päckchen erhielt, das nicht die erwarteten Eventkarten, sondern Falschgeld enthielt. Die Burschen wollten mit den Blüten Getränke bei einer Veranstaltung

FOTOS: GERO PACHAUER



Von der Polizei sichergestellt Hologramme zur Herstellung von Falschgeld.

bezahlen, was aufflog. Sie wurden angezeigt und vom Gericht zu Sozialarbeit verurteilt. „Die Reizschwelle, etwas Verbotenes zu tun, ist im Internet oder Darknet geringer, es fehlt vielfach das Unrechtsbewusstsein“, schildert ein BK-Ermittler. „Bei Jugendlichen spielt auch noch der Gruppenzwang mit.“

Falschgeld. Laut der *Oesterreichischen Nationalbank (OeNB)* tauchten von Oktober 2016 bis Februar 2017 in Österreich 180 falsche Fünfziger auf, die aus der Fälscherwerkstätte des Kärntners stammten. Im ersten Halbjahr 2017 wurden österreichweit 5.422 falsche Banknoten sichergestellt, mehr als die Hälfte davon waren Fünfziger. Im Vergleichszeitraum des Vorjahres waren es 6.384 falsche Banknoten.

Nach Angaben der Europäischen Zentralbank wurden weltweit im ersten Halbjahr 2016 rund 331.000 gefälschte Euro-Banknoten aus dem Verkehr gezogen. Produziert werden die Blüten vor allem in Südeuropa. Geldfälscher aus Süditalien haben laut Polizei seit 2005 in ganz Europa mehrere Hunderttausend gefälschte Euro-Scheine in Umlauf gebracht. Das Darknet hat sich dabei als weiterer Vertriebskanal für organisierte

Geldfälscher erwiesen. Die Bestandteile für die Fälschungen werden immer öfter im Darknet besorgt. Die Qualität der Fälschungen variiert, oft sind es schlechte Kopien, die leicht erkennbar sind. Ein gefälschter Schein fühlt sich glatter an, als eine echte Banknote, da Blüten mit normalem Papier produziert werden. Hält man eine echte Banknote gegen das Licht, ist das Wasserzeichen als Schattenbild zu sehen und beim Kippen verändern sich die Hologramm-Elemente. Die Betrüger versuchen Fälschungen dadurch zu verschleiern, indem sie Scheine zerknüllen. Falschgeld wird laut Polizei häufig etwa in Bars oder Supermärkten ausgegeben, wo es um geringe Beträge geht und man viel Wechselgeld erhält.



Claus Kahn: „Genaue Tatortarbeit ist bei Falschgeldsicherstellung wichtig.“

Fachtagung. Da Falschgeld im Darknet ein zunehmendes Problem für die Sicherheitsbehörden darstellt, organisierte das Bundeskriminalamt Ende September 2017 eine dreitägige Fachtagung in Zurndorf im Burgenland, an der 35 Vertreterinnen und Vertreter der Landeskriminalämter, der *Oesterreichischen Nationalbank*, des Bundeskriminalamts, der Zollfahndung Eisenstadt/Flughafen Wien sowie der Staatsanwaltschaft Wien teilnahmen, um über Maßnahmen zur Bekämpfung von Falschgeld im Darknet zu informieren. Vertreter des Bundeskriminalamts Wiesbaden und des Bayerischen Landeskriminalamts teilten bei der Tagung ihre Erfahrungen in der Falschgeldbekämpfung in Deutschland mit.

Schwerpunkte der Tagung waren unter anderem die Bestellung und Verteilung von Falschgeld im Darknet sowie dessen Zustellung. Es wurden Ermittlungsmethoden besprochen, die technisches Verständnis bedingen. Bei der Fachtagung ging es laut Claus Kahn auch darum, „Polizistinnen und Polizisten, die mit Falschgeld zu tun bekommen, Ratschläge beim Sicherstellen von Falschgeld mit auf den Weg zu geben“. *Siegbert Lattacher*